

große Deutsche. Ergreifend für uns deshalb, weil nicht Behmut aus den Worten des Vermächtnisses spricht, sondern der Stolz und die Zuversicht, mit der Hindenburg von uns ging. Diese feste Zuversicht ist sein Vermächtnis, das er uns mitgibt und das fortleben wird, solange es Menschen gibt, die deutschen Stammes und deutschen Geistes sind. Und in stummer Ergriffenheit steht das junge Deutschland, wenn es von diesem Manne die Worte liest: „Ich danke der Vorsehung, daß sie mich an meinem Lebensabend die Stunde der Wiederauferstehung hat erleben lassen.“ In einem weltgeschichtlichen Dokument, wie es das Testament Hindenburgs ist und bleiben wird, ist ein solches Bekenntnis für den neuen Staat, der mit dem Willen und dem Mitwirken des Reichspräsidenten aufgebaut wurde, Ehre und Verpflichtung zugleich.

Die Kreuz-Zeitung urteilt: Hindenburgs politisches Testament wird zu jenen wenigen Dokumenten gehören, die über eine vergangene Gegenwart hinaus kommenden Generationen als ein unvergängliches Zeugnis preußisch-deutschen Geistes gelten werden. Hindenburg schied von dieser Welt in dem Bewußtsein, daß in den starken Händen des Führers und Kanzlers Adolf Hitler, dem er das Verbleibende, das deutsche Volk geeint zu haben, zuerkennt, die Zukunft des deutschen Volkes in der besten Hülfe ist. In Hindenburgs Geist dem Führer folgend — das ist das, was mit dem preußischen Wort umschrieben wird: „Wir haben nichts anderes als unsere verdammte Pflicht und Schuldigkeit zu tun.“

In der Deutschen Zeitung heißt es, das letzte Bekenntnis Hindenburgs ist sein Dank an die Vorsehung, die ihn die Stunde der durch Hitler herbeigeführten Wiederauferstehung erleben ließ, sein Dank an Hitler und seine Getreuen, die in selbstloser Vaterlandsiebe das Werk des Wiederaufbaus Deutschlands in Angriff genommen haben und sein festes Vertrauen auf die Vollendung dieses Wertes. Die Dt. Ztg. schließt dann: Dem ganzen deutschen Volke wird das Vermächtnis Hindenburgs zu neuer Mahnung: Helft Hindenburgs Hoffnung erfüllen. Krönt die historische Tat des 30. Januar. Stimmt am 19. August mit Ja!

Der Lokal-Anzeiger betont: Der letzte Wille Hindenburgs beweist, wie sehr er seinem Kanzler vertraute, wie sich die Meinungen und der Glaube dieser beiden Männer miteinander zu einer klaren Linie verbunden haben, wie fest der Bund von Potsdam begründet war.

Die Berliner Börsenzeitung meint, der Staat werde Sorge tragen müssen, daß der deutschen Jugend Hindenburgs letzte Worte nahegebracht und in ihrer Bedeutung unvergänglich eingepreßt werden. Das Blatt schreibt: In dem dieser große Mann, schon an der Schwelle des Seneszenz stehend, die Feststellung trifft, daß ihm die am 30. Januar 1933 begonnene Entwicklung die Sorgen nimmt und den Tod leicht werden läßt, stellt er sich in seiner ganzen mystischen Größe, vor der sich die Welt verneigt, vor Adolf Hitler. So ist die Niederschrift seines politischen Testaments Hindenburgs letzte große Tat, an der die Welt nicht achtlos vorübergehen kann. Hindenburgs Testament muß dazu beitragen, die Atmosphäre zu entspannen.

Das Berliner Tageblatt erklärt: Dies ist das erste politische Testament der Geschichte, das nicht nur an den eigenen Kreis, sondern an die Gemeinschaft der Völker gerichtet ist. Möge darüber Europa nachdenken!

Polnisches Interesse für das Testament Hindenburgs.

Warschau, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Das Bekanntwerden des politischen Vermächtnisses des verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg hat die polnische Öffentlichkeit um so mehr überrascht, als sich die polnische Presse bisher an englische Quellen gehalten hatte, deren Tendenz hinreichend bekannt ist. Jetzt bringt die polnische Presse lange Auszüge aus dem Testament Hindenburgs und unterstreicht die besonders markanten Stellen, wo der Verewigte von der nationalen Wiedergeburt des Reiches und von seinem Kanzler Adolf Hitler spricht.

Die dänische Presse zum Testament Hindenburgs.

Kopenhagen, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Das politische Testament Hindenburgs wird von der dänischen Presse in großer Aufmachung veröffentlicht: „Hindenburg huldigt Hitler“ und „Eine Huldigung für die Reichswehr und deren Unabhängigkeit“, so überschreiben die Blätter das Testament. In der konservativen „Dagens Nyheder“ wird es als natürlich und verständlich bezeichnet, daß der Soldat Wilhelms I und Wilhelms II im Glauben an die Zukunft der Monarchie gestorben sei und daß er es in seinem Testament habe sagen wollen; doch würde der Gang der Ereignisse dadurch nicht geändert werden können. Was die Reichswehr angeht, so wird nach einem Hinweis auf die „schönen und starken Worte Hindenburgs über die Reichswehr“ deren Unabhängigkeit betont. Im Dritten Reich sei die Reichswehr auf den Platz gestellt worden, den der große verewigte Generalfeldmarschall gewünscht habe. Die demokratische „Politiken“, die das Testament als ein „Ja für Hitler“ bezeichnet und davon spricht, daß das verewigte Staatsoberhaupt, der Feldmarschall und Reichspräsident dem neuen Staatsoberhaupt, dem Führer und Reichskanzler seine Stimme und damit eine Art moralischer Sanktion gegeben habe, geht auch auf die Abstimmung des kommenden Sonntag ein. Das Blatt glaubt, daß auch das deutsche Volk-Hitler seine ausdrückliche „moralische Sanktion“ geben und Deutschland sich erneut zu Hitler bekennen werde. Das Blatt kann sich aber einige durch nichts gerechtfertigte Gehässigkeiten über die Vorbereitung der Abstimmung, das Wohlgeheimnis usw. nicht verhehlen.

Mißgünstige Londoner Stimmen zum Testament Hindenburgs.

London, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Die Kommentare der Londoner Schriftleitungen zu der Veröffentlichung des politischen Testaments des verewigten Reichspräsidenten v. Hindenburg lassen erkennen, wie verständnislos man dort, im Gegensatz zu manchem Berliner Korrespondenten, den Ereignissen in Deutschland gegenübersteht. So sagt „Daily Express“ ironisch, plötzlich sei „das lange verwehrt Dokument gefunden worden“. An seiner Echtheit sei kein Zweifel möglich, denn Herr v. Papen sehe sich dafür ein. Die weiteren Ausführungen des Blattes sind über Verleumdungen der deutschen Propaganda. Ebensonemig Gnade findet das politische Testament Hindenburgs vor den

Augen des „Daily Herald“, des Blattes der Labour-Party, das auch in ironischer Form den Inhalt und die Sunst des Zeitpunktes, in dem es erschien, beklagt. „Daily Telegraph“ überschreibt seine Meldung: „Hindenburg verewigt Deutschland an Hitler“. In seinem Leitartikel nennt das Blatt die Veröffentlichung im gegenwärtigen Augenblick ein Meisterstück der Propaganda. Das Blatt geht in seiner Enttäuschung über den Inhalt des Testaments so weit, Hindenburg einen Opportunisten zu nennen. Es versucht ferner, den Sinn und Inhalt durch den Hinweis darauf herabzusetzen, daß das Testament vom 11. Mai datiert sei. „D. S.“ nach der Zeit, in der der Streit zwischen den Monarchisten u. dem linken Flügel der Nationalsozialisten lebhaft geworden war, aber andererseits vor der Hinrichtung der Leute der „Blinken“. Früher hatte man in englischen Blättern lesen müssen, die Ereignisse des 30. Juni hätten „Leute der Rechten“ getroffen. Die Rastlosigkeit der englischen Presse kommt durch nichts deutlicher zum Ausdruck. „News Chronicle“ erklärt u. a.: Reichspräsident v. Hindenburg enttäuschte die Leute, die gehofft hätten, er werde einen Nachfolger ernennen. Aber er zeigte, daß er „mindestens bis zum Mai“ (!) Vertrauen zu Hitler hatte.

Die französische Presse zum Testament Hindenburgs.

Paris, 16. August. Die Pariser Blätter verewichtigen am Donnerstag den Wortlaut des Testaments Hindenburgs an erster Stelle und versehen es teilweise mit eigenen Kommentaren. Während die einen den Anschein zu erwecken versuchen, als ob das Testament in allen seinen Teilen nicht echt sei, und die anderen den Umstand unterstreichen, daß es erst 13 Tage nach dem Tode des Reichspräsidenten und kurz vor der Volksabstimmung veröffentlicht wird, wollen wieder andere darin keine restlose Anerkennung der politischen Ziele des Führers erblicken (!). Es ist der immer wiederkehrende frampphafte Versuch der französischen Blätter, zu intrigieren und alles, was in Deutschland vor sich geht, zu verewigen und zu trüben, um es der Öffentlichkeit in entstellter Form vorlegen zu können.

„Echo de Paris“ veröffentlicht das Testament mit dem Zusatz, daß der erste im Jahre 1919 geschriebene Teil bestimmt authentisch sei. Im Ganzen genommen stelle es eine prächtige Propaganda für den Führer dar.

„Journal“ erklärt, man wisse nicht, ob der zweite Teil ebenfalls von der Hand Hindenburgs geschrieben sei, kommt aber auch zu der Schlussfolgerung, daß der verewigte Reichspräsident das Werk Hitlers anerkenne und dem Führer seinen Dank ausspreche.

„Petit Journal“ erklärt, es sei noch nicht möglich, eine Aussprache über die Echtheit des Testaments zu eröffnen. Jeder Kommentar sei daher vorläufig überflüssig. Man müsse aber zugeben, daß das sensationelle Schriftstück die Rolle, die der „alte Herr“ gespielt habe, genau so wiedergebe, wie sie die Geschichte aufnehmen werde.

Während also diese drei Blätter die Ansicht vertreten, daß das Schriftstück eine volle Anerkennung Hitlers und seiner Politik sei, aber zwischen den Zeilen den hilflosen anmutenden Versuch unternehmen, seine Echtheit in Zweifel zu stellen, ist der „Matin“ ganz entgegengekehrter Auffassung. Das Blatt zweifelt nicht daran, daß es sich um das Testament des Reichspräsidenten handelt. Es sei im übrigen nicht das Schriftstück eines stolzen Erneuerers des Reiches, sondern eines Dieners des alten preußischen Reiches.

Aufruf des Reichsbischofs.

Rundgebung der Deutschen evangelischen Kirche zur Abstimmung am 19. August.

Berlin, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Der Reichsbischof und der Reichswalter der Deutschen evangelischen Kirche, Ministerialdirektor Säger, haben folgenden Aufruf erlassen:

Am 19. August 1934 ist das deutsche Volk zur Entscheidung aufgerufen. Aus Not und Verzweiflung hat unser Führer und Kanzler das deutsche Volk zu seiner völkischen Bestimmung zurückgeführt. Unser Volk steht mit fester Zuversicht im Anfang eines neuen Lebensabschnitts. Wir alle sind die lebenden Zeugen dieser gewaltigen Wandlung, die wir fromm als die gnädige Fügung der Vorsehung betrachten. Solch sichtbarbares Wollen göttlicher Fügung mit unserem Volke verpflichtet zu ganzer Hingabe und ganzem Vertrauen. „Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben.“ Unser Führer braucht für das riesengroße Werk des fechtlichen Aufbaues das ungeteilte Vertrauen des ganzen Volkes.

Nach dem Helmgang des geliebten Vaters des Vaterlandes bleibt der Führer, der uns als Verheißung und Inbegriff unserer völkischen Sehnsucht aus göttlichem Willen als der Gestalter des deutschen Lebens geschenkt ist. In fester Treue umgibt die evangelische Kirche Führer und Volk mit ihren Gebeten. Aber sie ruft auch auf zu verantwortungsbewusstem Handeln, wie es der 19. August fordert. Der Führer hat, indem er den Kampf gegen die völkfeindlichen Mächte führte, seine starke Hand auch über die evangelische Kirche gehalten. Dadurch ist der deutschen evangelischen Kirche, die in der zu Ende gegangenen Epoche eine Zeit schwerer Helmschmuckungen erlebt hat, die Möglichkeit zurückgegeben, sich ihrem Wesen gemäß als Glied des Volksganzen zu entfalten. Am 19. August werden deshalb Volk und evangelische Kirche im Vertrauen und Treue dem Führer ihr Ja sagen. Die kirchlichen Führer sind verpflichtet, diese Rundgebung mahndend rechtzeitig zur Kenntnis aller evangelischen Volksgenossen zu bringen.

Abstimmungshilfe der Beamten und Behördenangestellten am 19. August.

BdZ, Berlin, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Die Vorbereitung und Durchführung der Volksabstimmung am 19. August muß, wie der Reichsfinanzminister in einem Rundvermerk hervorhebt, von allen Volksgenossen, besonders aber von den Behörden, mit allen Mitteln unterstützt und gefördert werden. Der Minister ist deshalb, wie BdZ meldet, damit einverstanden, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter, soweit es die dienstlichen Erfordernisse zulassen, zu Zwecken der Abstimmungshilfe auf Antrag bis längstens 20. August unter Fortzahlung ihrer Gehaltsansprüche und ohne Anrechnung auf den Erholungsurlaub zeitweise vom Dienst befreit oder beurlaubt werden.

Amerikaner bissen in Paris eine Salentrenzfabne.

Paris, 16. August. (Draht.) Veranlassung zu einem großen Menschenauflauf und zum Eingreifen der Polizei gab am Mittwoch ein Ereignis, das sich in einer der Hauptstraßen von Paris abspielte. Aus dem Fenster eines großen Hotels ging eine Salentrenzfabne hoch, die auf die Pariser Bevölkerung wie das bekannte „role Tuch au den Slier“ wirkte. Im Nu hatte sich eine Menschenmenge angesammelt, die gegen diese angebliche „Herausforderung“ protestierte. Die Polizei wurde alarmiert und der Hotelbesitzer aufgefordert, für die Entfernung der Fabne zu sorgen. Hierbei stellte sich heraus, daß das Zimmer, aus dem die Fabne ausgehängt wurde, nicht etwa von Deutschen bewohnt war, sondern von zwei jungen Amerikanern, die toeben aus Deutschland zurückgekehrt sind und anscheinend von ihren dortigen Einbildern so begeistert sind, daß sie ihren Gefühlen auf diese Weise Ausdruck gaben.

Die Pariser Presse sieht die Schwierigkeiten einer Rekrutierung ausländischer Saarpolizei.

Paris, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Die Forderung nach einer Verstärkung der Polizeikräfte im Saargebiet durch den Präsidenten der Regierungskommission ist von der Pariser Presse zwar mit unvorbehaltener Genugung aufgenommen worden, man rechnet aber mit den Schwierigkeiten, die der Erfüllung dieser Forderung entgegenstehen. „Journal“ schreibt am Donnerstag, daß die Rekrutierung einer internationalen Polizei für das Saargebiet sicherlich nicht ohne Schwierigkeiten vor sich gehen werde. Der augenblickliche Vorsitzende des Völkerbundes befindet sich vor einer sehr schweren Aufgabe. Das Blatt richtet dann einen beweglichen Appell an die Staaten, ihre Pflicht und das vorübergehende Opfer, das von ihnen verlangt wurde, zu verstehen, weil nur auf diese Weise „ein Handstreich vermieden werden könne, von dessen Auswirkung auch sie in Mitleidenschaft gezogen werden würden“ (!).

Das „Echo de Paris“ greift die französische Regierung an und erklärt, man hätte besser getan, vom Völkerbund greifbare Sicherheitsmaßnahmen zu verlangen, ehe man den Zeitpunkt für die Abstimmung festsetzte. Jetzt stehe man vor der Schwierigkeit, 2000 Polizeibeamte zu rekrutieren. Diese Aufgabe werde nirgends Begeisterung auslösen.

England und Frankreich mit einem österreichischen Heer von 30 000 Mann einverstanden.

London, 16. August. Reuter meldet aus Paris: Wie verlautet, sind die französische und die britische Regierung übereingekommen, daß die österreichische Armee für ein weiteres Jahr eine Stärke von 30 000 Mann behalten darf. Noten mit entsprechendem Inhalt werden binnen kurzem nach Wien gefandt werden. Dem Vernehmen nach dürfte auch die italienische Regierung den gleichen Schritt tun. Von einem österreichischen Eruchen um eine weitere Vermehrung des österreichischen Heeres über 30 000 Mann hinaus ist in Paris nichts bekannt.

Zwischenfall bei der Ankunft der Sowjetflieger in Prag.

Prag, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Bei der Ankunft der Sowjetbombenflugzeuge, die Frankreich einen Besuch abgestattet hatten, auf dem Prager Flugplatz, kam es zu einem Zwischenfall, über den die gesamte nationale tschechische Presse ihre Entrüstung äußert. Das tschechische Blatt „U-Zet“ berichtet in einer dramatischen Schilderung, daß trotz strenger Vorkehrungen der aus vielen Krawallen im Prager Parlament bekannte kommunistische Senator Mikulicek sich plötzlich vor die offiziellen tschechisch-sowjetischen Persönlichkeiten drängte und die Sowjetflieger namens der kommunistischen Partei der Tschechoslowakei mit einer überlauten Ansprache begrüßte, die der Chef der russischen Fliegermission, Unschlüssig, in Unkenntnis der tschechischen Sprache nicht verstand. Ein Oberst reiste schließlich die Lage, indem er bot, die Sowjetflieger in die Kaserne begleiten zu dürfen. Einige hundert Kommunisten durchdrangen die Abperrung und demonstrierten auch später vor der Kaserne.

Die amerikanischen Kriegsschiffneubauten übersteigen die Voranschläge um 22 Millionen Dollar.

Washington, 16. August. (Fig. Funkmeld.) Die amerikanische Regierung habe, wie am Mittwoch gemeldet, zu Angeboten für den Neubau von 24 Kriegsschiffen „aufgefordert“. Der Voranschlag für die Baukosten betrug etwa 50 Millionen Dollar. Jetzt stellt sich jedoch heraus, daß die Summe der niedrigsten Angebote bereits 72 Millionen Dollar beträgt. Man begründet diese erhebliche Steigerung der Baukosten mit einem Anziehen der Materialpreise und Löhne.

Schwere Schäden durch Dürre in USA.

Washington, 16. August. In einem Uebervoll über die Folgen der Dürre erklärt das Landwirtschaftsministerium, der angerichtete Schaden sei viel schwerer als es jemals seit absehbarer Zeit der Fall gewesen sei. Das Ministerium spricht die Erwartung aus, daß die meisten Getreidepreise bis zum späten Frühling oder bis Anfang Sommer 1935 hoch bleiben werden.

Fast tausend Meter unter der Meeresoberfläche.

Hamilton (Bermudas-Inseln), 16. August. Die amerikanischen Forscher Dr. William Beebe und Dils Barton, die bereits vor einigen Tagen mit ihrer kugelförmigen Taucherglocke „Bathysphäre“ eine Tiefe von 765 Metern unter der Meeresoberfläche erreicht hatten, haben jetzt mit rund 910 Metern einen neuen Tiefenrekord aufgestellt.